Zeitschrift: Schutz und Wehr : Zeitschrift der Gesamtverteidigung = revue pour les problèmes relatifs à la défense intégrale = rivista della difesa integrale

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 37 (1971)

Heft: 1-2

Artikel: Voraussetzungen der modernen Spionage : das Phänomen des Totalen Krieges

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-364549

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schlägt; zu rechnen ist vielmehr, wenn die angefallene Demokratie in ihrer Substanz intakt ist, mit der Unmöglichkeit eines Okkupanten, mehr als äussere Unterwerfung zustande zu bringen. Er steht, so oft sein Terror auch Kapitulationen bewirken mag, immer wieder vor dem Tatbestand des Brecht-Wortes: «In mir habt ihr einen, auf den könnt ihr euch nicht verlassen.» Denn, wäre anzufügen: Ich bin, da ich denke, nicht fügsam; und ich bezeuge demokratische Loyalität durch kritischen Geist (einen Geist, zu deutsch, der unterscheidet), niemals aber auch nur durch den Hauch von Bereitschaft, sich unter noch so patriotischer Etikette indokrinieren zu lassen.
Die geistig-politischen Waffen des Kleinstaates werden nicht in Kursen geschmiedet, sie können nur Produkte der demokratischen Praxis und des demokratischen Alltags sein. Was diese Praxis und dieser Alltag im Grundzug nicht enthalten, wird auch im Extremfall einer Krise nicht vorhanden sein. Wir können immer nur verteidigen, was wir sind. Das kann sehr viel, aber es kann auch sehr wenig sein, herausfordernd wenig.

Voraussetzungen der modernen Spionage *

Das Phänomen des Totalen Krieges

Der «Totale Krieg» setzt eine totale, d. h. alles umfassende, nicht etwa nur eine auf den militärischen Bereich beschränkte Spionage voraus. Der Begriff «Totaler Krieg» wurde von General Ludendorff im Ersten Weltkrieg geprägt und entsprach der Vorstellung einer Militarisierung des ganzen Staates. Diese Auffassung ist ebenso falsch wie die Annahme, der Totale Krieg bedinge den Einsatz totalvernichtender Waffen, wie z. B. der Atom- und Wasserstoffbomben. Der Totale Krieg ist ein Politikum, wobei die militärische Komponente eine gewichtige, aber nicht in jedem Fall die ausschlaggebende Rolle spielt. Die Entscheidung kann z. B. auf der wirtschaftlichen oder der politisch-psychologischen Ebene herbeigeführt werden. Erfolg und Niederlage sind daher von der Gesamtstärke eines Staates abhängig. Alle Lebensbereiche des Menschen werden durch den totalen Krieg erfasst; der frühere Unterschied zwischen Front und Hinterland ist praktisch aufgehoben.
Die Aufgabe der Spionage vor einem totalen Krieg und während seines Verlaufes besteht darin, die schwächsten Stellen in der gesamten Front des Gegners für Angriffe herauszufinden. Da diese Angriffe nicht nur militärischer Art sind, ist es möglich, einen umfassenden, d. h. einen annähernd totalen Krieg zu führen, ohne dass die militärische Stärke zum eigentlichen Einsatz kommt. Sie bleibt zwar nicht verborgen, sondern wird als psychologisches Druckmittel im Sinne der Drohung indirekt eingesetzt. Als «ultima ratio», d. h. als letztes Mittel kann die militärische Macht den umfassenden in einen totalen Krieg steigern. Unter solchen Voraussetzungen dient eine sogenannte Friedenszeit einem kriegerischen Endziel. Man erinnere sich an die «friedlichen Machterweiterungen» des nationalsozialistischen Dritten Reiches in den dreissiger Jahren und diejenigen der kommunistischen Sowjetunion nach dem Zweiten Weltkrieg. Die nach 1945 für solche Phasen verwendete Bezeichnung «Kalter Krieg» ist zweifellos prägnanter und zutreffender als der Goebbels'-sche Propaganda-Begriff der «friedlichen Machterweiterung», wird aber heute mit Schlagwortmethoden bekämpft und in Verruf gebracht. Mit dem Streit um Worte kann man jedoch die Tatsache der «friedlichen» Kriege nicht aus der Welt schaffen!
Die Entwicklung und Steigerung (Eskalation!) einer derart differenzierten Kriegführung von den friedlichen zu den kriegerischen Mitteln bedingt eine umfassende oder eben die totale Spionage.

Das Phänomen des Revolutionären Krieges

Der Revolutionäre Krieg ist eine gewaltsame Auseinandersetzung zwischen irregulären bewaffneten Kräften und der jeweiligen, meist legalen Staatsmacht, mit dem Ziel, die Regierung zu stürzen und die Macht durch den revolutionären Apparat zu übernehmen. Von den seit 1945 in der Welt geführten Kriegen waren rund zwei Drittel revolutionärer Art (Guerillakämpfe, Bürgerkriege, Staatsstreiche usw.) und nur ein Drittel regulärer-traditioneller Natur.

Undenkbar ohne totale Spionage

Der Revolutionäre Krieg ist also eine innerstaatliche Auseinandersetzung. Jede offizielle Intervention eines andern Staates wird von der revolutionären Seite als unberechtigte Einmischung verurteilt, während die Unterstützung der Aufständischen durch «freiwillige» Ausländer als Solidaritätsaktion von ihr begrüsst und propagandistisch ausgewertet wird. Der Revolutionäre Krieg beginnt meistens «friedlich», d h. mit Kundgebungen, Demonstrationen, Streiks, Unruhen, und artet allmählich — wenn die Reaktion der Ordnungshüter (Polizei, Truppen) genügend provoziert ist — zu einer kriegerischen Auseinandersetzung aus. Mindestens so sehr wie der totale Krieg erfasst auch der revolutionäre Krieg alle Lebensbereiche des Menschen. Einen offenen Krieg wollen die Revolutionäre möglichst vermeiden, weil er zu vorzeitigen Entscheidungen führen könnte. Sie versuchen vielmehr mit einer lang andauernden Zermürbungstaktik Terrain und Positionen zu gewinnen. Ein revolutionärer Krieg im verborgenen ist erfolglos. Die Aktion muss deshalb von einer Zersetzungspropaganda begleitet sein. Da die Auseinandersetzung mit der Staatsmacht durch eine

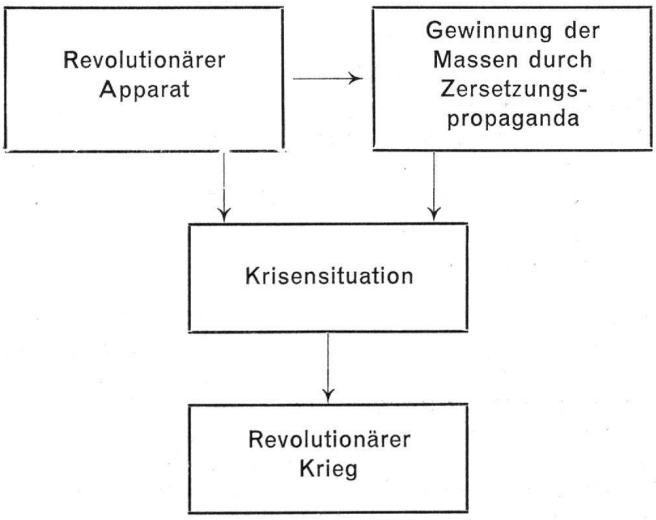
* Die Beiträge «Voraussetzungen der modernen Spionage», «Was bedeutet totale Spionage»?, «Die zwei ‚Grossen' der Geheimdienste» entstammen dem von Robert Vögeli im Neptun-Verlag hrausgegebenen Werk «Spionage in der Gegenwart».

Minderheit geführt wird, muss diese die Mehrheit des Volkes, die Massen, zu ihren Gunsten zu beeinflussen versuchen. Der kleine Apparat der revolutionären Aktion und die Massen des Volkes stehen in einem gegenseitigen Verhältnis.
Ein revolutionärer Krieg kann nur dann ausgelöst werden, wenn im betreffenden Staat eine Krisensituation besteht, sei diese im Schwerpunkt sozialer, wirtschaftlicher oder politischer (innen- oder aussenpolitischer) Natur. Aber auch eine Krisen-Situation ist manipulierbar, sofern ein aktionsfähiger Apparat vorhanden ist, eine geschickte, erfolgversprechende Propaganda zum Einsatz kommt und dazu evtl. noch Unterstützung von seiten solidarischer Drittstaaten erfolgt.
Die Spionage hat in der Vorphase eines Revolutionären Krieges eine doppelte Aufgabe zu erfüllen, nämlich

— festzustellen, welche psychologisch-soziologischen Voraussetzungen für eine wirksame Zersetzungspropaganda gegeben sind, und
— die Anfälligkeiten für die Herbeiführung und Verstärkung einer Krisensituation im betreffenden Staat zu ergründen.

In der Weiterentwicklung des Revolutionären Krieges kommt der umfassenden Spionage eine noch grössere Bedeutung zu als im Zusammenhang mit einem herkömmlichen Krieg. Der Charakter dieser Kriegführung einer Minderheit (z. B. Dezentralisation, Verlagerung der Schwerpunkte usw.) erfordert einen andauernd zuverlässigen Spionagedienst, der alle Bereiche erfasst — mit anderen Worten: Er setzt eine totale Spionage voraus.

Graphisch dargestellt wird der Revolutionäre Krieg also wie folgt eingeleitet:



Was bedeutet totale Spionage?

Der Totale Krieg, wie ihn das 20. Jahrhundert kennenlernte, bedingt eine totale Spionage. Alles ist wissenswert geworden! Die Spionage kennt in ihrem Tätigkeitsfeld keine Begrenzung mehr, wohl aber Prioritäten und Schwerpunkte, die in den kriegerischen Auseinandersetzungen entscheidend sind, während andere Bereiche, weil zweit- oder drittrangiger Natur, zurückgestellt oder beiläufig erfasst werden können.
Welche Bereiche erfasst die totale Spionage? Darüber gibt der Beitrag einer sowjetischen Zeitschrift («Temps nouveau» 1.9.60) instruktiven Aufschluss. Das daraus entnommene nachstehende Schema sollte darlegen, nach welchem Aufgabenkatalog der amerikanische Geheimdienst CIA operiere. Offensichtlich ist man in Moskau sehr detailliert im Bild über Begriff und Umfang der totalen Spionage, die angeblich eine Erfindung der «hitlerischen Geheimdienste» des Admirals Canaris sei. Es ist auffällig, dass sich in dem angeblich amerikanischen Aufgabenkatalog beliebte Begriffe des kommunistischen Jargons, wie «Klassen», «Ideologie» usw. eingeschlichen haben!

Umfang der totalen Spionage

«1. Militärischer Bereich:

Angriffs- und Verteidigungsdoktrin. Militärische Pläne. Strategische Konzeptionen und taktische Prinzipien. Organisationen. Installationen. Rüstungs-Industrie. Streitkräfte. Kommando-Struktur. Kommando-Personal. Material. Taktiken. Moral.

2. Allgemeines:

Topographische und hydrographische Besonderheiten des Landes. Historische Gegebenheiten.

3. Diplomatie:

Aussenpolitik. Bündnisse. Diplomatische Vertretungen. Personal des Ministeriums für auswärtige Angelegenheiten. Pflege der auswärtigen Beziehungen.

4. Politik:

Ideologie, Traditionen. Institutionen. Persönlichkeiten. Politische Spannungen.

5. Wirtschaft:

a) Finanzen
Zahlungspolitik. Steuersystem. Transaktionen. Institutionen. Persönlichkeiten.

b) Handel
Handelspolitik. Märkte. Handelsmethoden. Preispolitik. Persönlichkeiten.

c) Industrie
Struktur und Kapazität. Fabriken und technische Entwicklungen. Rohstoffe. Energie-Versorgung. Arbeiterbewegung. Persönlichkeiten.

d) Bergwerke
Bodenschätze. Verarbeitungsmethoden. Ertrag.

e) Landwirtschaft
Ertrag. Getreide-Versorgung. Anbaumethoden. Mechanisierung. Finanzierung. Charakteristik der ländlichen Bevölkerung.

6. Verbindungsmittel und Verkehr:

Telefon. Telegraph. Radio. Eisenbahnen. See- und Fluss-Schiffahrt. Automobile und Lastwagen. Autostrassen. Luftverkehr. Organisationen. Personal.

7. Soziales:

Nationale Zusammensetzung. Klassen und Kasten. Historische Fakten. Volkszählung. Aspekte, charakteristische Züge und Mentalität der Völker. Soziale Gesetzgebung. Anormale soziale Elemente bei den Nationen.

8. Kultur:

Institutionen. Geistiges Niveau. Kunst und Wissenschaft. Literatur. Berufe. Radio. Fernsehen. Theater. Kino. Presse.

9. Nachrichtendienste:
Organisation. Methoden und Personal der Abwehrdienste. Gegenspionage. Polizei. Miliz. Gerichte. Gefängnisse.»

Die wissenschaftlich-technische Spionage

Zu den Prioritäten der totalen Spionage zählt ferner die wissenschaftlich-technische Spionage. Es ist überflüssig zu betonen, welch gewichtige Rolle die Technik in der modernen Welt spielt, und zwar nicht nur im militärischen und wirtschaftlichen Bereich, sondern auch in bezug auf die friedliche Beherrschung der Erde und bald darüber hinaus. Das Wettrennen zum Mond zwischen den USA und der Sowjetunion ist das sprechendste Beispiel. Der Verrat der Atombombengeheimnisse hat seinerzeit der Sowjetunion Jahre des Forschens erspart und ihr ermöglicht, das atomare Gleichgewicht mit den USA herzustellen. Die Sowjetunion hat für die wissenschaftlich-technische Spionage eine spezielle Organisation eingesetzt, nämlich das seit 1961 neu gestaltete «Staatliche Komitee für die Koordinierung wissenschaftlicher Forschung (GKKNR)» beim Ministerrat der UdSSR, dem z. B. Oberst Oleg Penkowskij angehörte. Dieses Komitee gliedert sich auf in fünf Abteilungen mit Sektionen und Gruppen und 16 «selbständige» Unterabteilungen bzw. Kommissionen. Ihm unterstehen ferner Institute, wie der Verlag für wissenschaftliches Forschungsmaterial (Ontis), der Staatliche Verlag für Energiewesen (Gosener Goisdat) und das All-Unions-Institut für wissenschaftlich-technische Information. Alle entscheidenden Positionen dieser «zivilen» Institutionen sind mit Vertretern der beiden grossen sowjetischen Geheimdienste KBG und GRU besetzt. Die Aufgabe des Komitees besteht in der zentralen Sammlung und Auswertung aller Informationen wissenschaftlich-technischen Inhalts. Die Mittel und Methoden, dieses Ziel zu erreichen, sind sehr verschieden. Penkowskij war z. B. Vizechef einer Gruppe der Abteilung für Auswärtige Beziehungen, deren Aufgabe im Empfang westlicher Delegationen, der Entsendung eigener wissenschaftlicher Experten ins Ausland sowie der Veranstaltung von Ausstellungen in fremden Ländern bestand. Mittels freundschaftlicher Kontakte wurden Informationen gewonnen, Agenten und Gewährsleute angeworben und Falschinformationen ausgestreut. Penkowskij warnt mit folgenden Worten:

«Derartigen freundschaftlichen Kontakt sollten wir besser ‚freundschaftlichen Betrug' nennen. Wir GRU- und KGB-Offiziere im Komitee können oft nicht begreifen, was die Ausländer uns alles glauben. Verstehen die ausländischen Delegationsmitglieder denn nicht, dass wir ihnen in der UdSSR nur solche Dinge zeigen, die bereits jedermann bekannt sind und die keinerlei technischen Fortschritt darstellen? Wenn in irgendeinem Industriewerk, das Ausländern gezeigt wird, etwas Neues im Entstehen ist, geben wir einfach dem Direktor entsprechende Anweisung: ‚Zeigen Sie ihnen alles ... aber halten Sie die Hallen 1 und 5 wegen Reparaturarbeiten geschlossen!'»

Penkowskij besass als Offizier des Geheimdienstes in seinem Schreibtisch ein offizielles Verzeichnis: «Für Ausländer verbotene Städte und Gebiete der UdSSR» sowie eine Liste mehr oder weniger glaubwürdiger Vorwände und Alternativvorschläge.

Ueber den Umfang der Kontakttätigkeit berichtet Penkowskij.
«Beinahe täglich werden GRU-Offiziere durch unser Komitee auf ihrem Weg ins Ausland entweder als Mitglieder von Delegationen oder als Touristen registriert. Es kommt selten vor, dass nicht wenigstens ein Vertreter des Strategischen Nachrichtendienstes der GRU darunter ist ... Es reist keine Delegation ins Ausland, ohne dass in irgendeiner Form das KGB damit zu tun hat.»
Jede Delegationsreise ins Ausland bedarf einer speziellen Erlaubnis des Zentralkomitees der KPdSU. Nach der Rückkehr haben die Teilnehmer einen wissenschaftlichen Bericht abzuliefern, der nicht nur dem offiziellen Zweck der Reise entspricht, sondern auch über die Erfüllung aller zusätzlichen geheimdienstlichen Aufgaben Rechenschaft ablegt.

Die «zwei Grossen» der Geheimdienste

Die Geheimdienste der Sowjetunion

An der Spitze der sowjetischen Geheimdienste steht als Direktorium die «Abteilung für Verwaltungsorgane». Dieser unterstehen zwei grosse Geheimdienstorganisationen, die auf seit dem Jahre 1917 gemachten Erfahrungen basieren, nämlich das «Komitee für Staatssicherheit» (KGB) und der Geheimdienst der Roten Armee (GRU), ferner aber auch das Ministerium des Innern (Staatssicherheit), die Gerichte und der Generalstaatsanwalt. Der mächtige und gefürchtete Chef der Abteilung für Verwaltungsorgane ist Mitglied des Zentralkomitees. Seine Arbeit wird vom Parteichef persönlich überwacht; handelt es sich doch bei dieser Organisation um das eigentliche Machtinstrument des Regimes, den Angelpunkt der Diadochenkämpfe.
Der grösste und wichtigste Geheimdienst der Sowjetunion ist das «Komitee für Staatssicherheit», das KGB, die Nachfolgerorganisation der Tscheka, GPU, OGPU, NKWD, MWD. Neben einer Reihe von Abteilungen, Spezial- und Unterabteilungen sind dem KGB z. B. auch Filial-Institute unterstellt, wie die «Patrice-Lumumba-Universität für Völkerfreundschaft», die «All-Unions-Gesellschaft ‚Internationales Buch'», «Intourist» usw. Damit wird deutlich, welch umfassende Aufgaben diesem Geheimdienst übertragen sind. Für die Spionage im Ausland ist die «Nachrichtendienst-Abteilung» zuständig. Von den vielen Spezialdiensten ist das sogenannte «Scharfrichteramt» oder die «Mord AG» erwähnenswert, eine Abteilung, die für Mordaktionen im Ausland verantwortlich zeichnet, wie z. B. in den Fällen Chochlow und Staschynskij.
Der Geheimdienst der Roten Armee, der GRU, ist eine der grössten Hauptabteilungen des sowjetischen Generalstabes, wird aber — wie erwähnt — von der Abteilung für Verwaltungsorgane gelenkt und durch das KGB kontrolliert. Die organisatorische Gliederung des GRU in Abteilungen und Sektionen entspricht den vielfältigen Aufgaben dieses Geheimdienstes, die sich keineswegs nur auf den militärischen Bereich beschränken. Der GRU betreibt vielmehr totale Spionage. Darüber hinaus leitet er Propagandaaktionen und führt Sabotage- und Terroraktionen aus. Ueber den Unterschied zwischen dem KGB und dem GRU berichtet Penkowskij:

«Der Unterschied zwischen uns (= GRU) und dem KGB ist lediglich der, dass wir nicht gegen das

Sowjet-Volk arbeiten. Wir bespitzeln es nicht. Doch was die Geheimdiensttätigkeit im Ausland anbelangt, so tun wir das gleiche wie das KGB ... Die Weisungen an beide Organisationen kommen von ein und derselben Zentrale, nämlich dem Zentralkomitee der KPdSU.»

Die Geheimdienste der USA

Im Jahre 1917, als die im Entstehen begriffene Sowjetunion ihren ersten grossen Geheimdienst, die berüchtigte Tscheka, einsetzte, und die USA in den Ersten Weltkrieg eintraten, bestand der amerikanische Geheimdienst aus insgesamt zwei Offizieren und zwei Schreibkräften! Eine in den Kriegsjahren benötigte Dechiffrierabteilung wurde 1929 mit der Begründung des Aussenministers Henry L. Stimson aufgelöst: «Gentlemen lesen nicht die Post von anderen Leuten». Bis zum Zweiten Weltkrieg betrieben die USA praktisch keine Spionage. Im Jahre 1941, kurz vor der Bombardierung Pearl Harbors durch die Japaner, wurde die erste amerikanische Organisation ins Leben gerufen, die nicht ausschliesslich militärische Nachrichten zu beschaffen hatte, nämlich der strategische Geheimdienst OSS, der nach Kriegsende wieder aufgelöst wurde. 1947 sah sich Präsident Truman infolge des kommunistischen Vormarsches veranlasst, mit einer Botschaft für eine neue Institution im Interesse der Sicherheit des Landes an den Kongress zu gelangen. So entstand der «Zentrale Nachrichtendienst» (CIA).
Der Präsident der USA ist der oberste Dienstherr aller amerikanischen Geheimdienste. Ihm direkt unterstellt ist der Zentrale Nachrichtendienst (CIA), dessen Direktor und Stellvertreter er ernennen kann, aber vom Senat bestätigen lassen muss. Der Direktor der CIA ist zugleich Vorsitzender der obersten «Nachrichten-Behörde» (USIB), der die Funktion eines Koordinationsorganes, und nicht etwa die eines Direktoriums mit unbegrenzter Weisungsgewalt zukommt. Dem USIB sind acht weitere, verschiedenen US-Ministerien unterstellte Geheimdienste angeschlossen, wie beispielsweise die Nachrichtendienste des Heeres (G-2), der Luftwaffe (A-2) und der Marine (ONI), der Militärische Abschirmdienst (DIA) usw.

Keine Subversion ohne Spionage

Der «Fall Schwarzenberger»

Am 17. April 1962 verurteilte ein Divisionsgericht den tschechischen Spion und Nachrichtenmann Schwarzenberger zu 12 Jahren, und seine Ehefrau zu 6 Jahren Zuchthaus, weil sie beide während sechzehn Monaten Militärgeheimnisse verraten und an ihren Auftragsstaat die Tschechoslowakei geliefert hatten. Gleichzeitig erhob der Bundesrat bei der tschechoslowakischen Botschaft in Bern schärfsten Protest gegen die Machenschaften des tschechischen Geheimdienstes.

Was war geschehen?

1933 verstarb in Prag die ledige Auslandschweizerin Frl. Baltensberger. Der tschechische Nachrichtendienst liess mit Hilfe der tschechischen Zivilstandsbehörden und weiterer Amtsstellen 1957/58 für die Verstorbene einen illegitimen Sohn fabrizieren, der überhaupt nie exisitiert hat. Hauptmann Schwarzenberger, als geschulter Agent, verwandelte sich in den Rückwanderer Baltensberger, liess sich in Prag von der schweizerischen Botschaft einen rechtsgültigen Pass ausstellen, indem er die nötigen tschechischen Ausweispapiere und den richtigen Totenschein von Frl. Baltensberger vorwies. So kam er unrechtsmässig in den Besitz des Schweizerpasses, reiste mit seiner Frau Ende Januar 1959 als Rückwanderer in die Schweiz und wurde seiner Heimatgemeinde zugewiesen, die ihn auch unterstützte. Er fand Arbeit als Betriebsbuchhalter in einer grossen Werkzeugmaschinenfabrik, und lebte das Leben des vorbildlichen Rückwanderers, besuchte Kurse für Schweizerdeutsch, nahm an Volksabstimmungen teil, musste sich auch militärisch stellen und kam als HD in einen Stab. Er musste Ende 1960 einrücken zu einem Einführungskurs.
Hier weckte sein übergrosser Eifer und sein betontes Interesse für Belange, die weit über seine stabsdienstlichen Tätigkeiten hinausreichte, das Misstrauen zweier seiner Dienstkameraden. Sie stellten fest, dass HD Baltensberger heimliche Aufzeichnungen machte, und meldeten die Vorfälle dem Kurskommandanten. Folgerichtig wurde hierauf Baltensberger polizeilich überwacht, und im Januar 1961, also zwei Jahre nach seinem Grenzübertritt, wurde der falsche Rückwanderer verhaftet, und zwar gewissermassen «auf frischer Tat», nämlich als er zwei Vorgesetzten des tschechischen Spionagedienstes über seine Tätigkeit mündlich berichtete.
Gleichzeitig mit Baltensberger alias Schwarzenberger nahm die Polizei auch die beiden Tschechen fest, mit denen er sich getroffen hatte. Diese wiesen sich mit Diplomatenpässen aus und beriefen sich auf ihre Immunität, was ihnen jedoch nichts nützte — es kam alles an den Tag, nämlich die fette «Entschädigung», die sie ihrem Agent in der Schweiz ausbezahlt hätten — das Geld war ihnen von der tschechischen Botschaft in Bern zur Verfügung gestellt worden — der Agentenauftrag zum Ausspionieren der Lenkwaffenfabriken in der Schweiz, das Beschaffen von Unterlagen über Raketen und Messgeräte — alles in allem also ein stattliches Programm militärischer Spionage gegen die Schweiz.

Ein lukratives Geschäft

Selbstredend wurde der falsche Baltensberger scharf in die Zange genommen, und schliesslich gestand er,